

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 51 (1947-1948)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Der Frauenschuh  
**Autor:** Feier, Otto  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672655>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der *Frauenschuh*

---

Die Erde hat sich Blütenfränze ins Haar geflochten. Weithin dehnen sie sich aus, und der Sommerwind streicht über sie hin und ist voller Duft und Verheizung. Wie ein Erschauern fährt es durch die Milchstraßen der Wucherblumen, die überall in die reisen Wiesen eingestreut sind. In den milden Tagen und Nächten erwacht die Liebe und wandelt weit über das Sommerland, als wollte sie trunken bis ans Ende der Welt gehen.

In dieser schönen Zeit machen wir uns alle Jahre auf, um ein abgeschiedenes Waldtälchen aufzusuchen. Dort erblüht nämlich das lieblichste Wunder des Sommers, der *Frauenschuh*. Die schöne Blume ist in unserer Heimat recht selten geworden. Wir kennen nur diese einzige Stelle, wo er zu finden ist, und deshalb behalten wir das Plätzchen ganz geheim.

Wir müssen weit durch den Wald wandern, hügelauf und hügelab, immer tiefer hinein, bis wir endlich in die Nähe des Waldtälchens gelangen, wo der *Frauenschuh* blüht. Gespannt und erwartungsvoll steigen wir einen steilen Hang hinab, und schon windt uns eine grün-schimmernde Lichtung. Wir pirschen uns heran, als gälte es, das edelste Wild in seinem Revier zu erspähen. Goldig bricht das Licht herein, und der Wald ist hier dünn und eher ein wenig verkümmert, weil der Boden lehmig und sumpfig ist. Deshalb hat hier niederes Gesträuch und auch eine kleine, grüne Pflanzenwelt Fuß gefaszt. Mit klopfsendem Herzen treten wir in die Lichtung ein. Die tiefe Abgeschiedenheit und Stille des Ortes stimmen uns fast ein wenig feierlich. Niemand ist nahe als der Berg, der da und dort mit seinem mächtigen Felsenhaupt zwischen den Tannen hereinblickt. Sorgfältig beginnen wir den Ort abzusuchen. Gleich am Anfang stoßen wir auf zwei, drei *Frauenschuh*-pflanzen. Wir sind entzückt, als hätten wir den kostlichsten Fund gemacht. Da und dort findet sich eine weitere Pflanze, aber eine blühende

will uns nicht zu Gesicht kommen. Ohne Hass geht es dem kleinen Hügelchen zu, auf dem sonst immer die meisten Pflanzen standen. Da, auf einmal bleiben wir wie angewurzelt stehen. Nicht weit vor uns sitzt auf hohem Stengel eine merkwürdige Blume. Eine warme Freude durchfährt uns, der erste blühende *Frauenschuh* ist gefunden. Glücklich treten wir näher. Vor vier braunen, schmalen Flügelblättchen sitzt ein gelbes Schühlein, das artig nach vorn gezogen ist. Oben ist es ellipsoförmig geöffnet. Wir knien nieder und betrachten das seltene Blumenwunder ganz aus der Nähe. Wir verlieren uns eine geraume Weile in seinem Anblick und strecken schließlich noch unsere Nase hinein. Ein zarter, wundersamer Duft strömt uns entgegen, der uns ganz betört. Wir können nicht fast davon werden, ihn immer und immer wieder einzusaugen. Endlich wenden wir uns der näheren Umgebung wieder zu. Nicht weit von dieser Blume entfernt entdecken wir eine zweite. Wieder bewundern wir das wohlgeformte, hellgelbe Schühlein. Wie wir hineinblicken, gewahren wir ein totes Insekt, das auf seinem Grunde liegt.

Die Suche geht weiter. Da stehen noch mehrere Pflanzen, die nicht blühen, und glücklich zählen wir nun schon über zwanzig Stück. Zu unserer großen Freude finden wir auch noch andere, seltene Blumenkinder, die sich hier angeziedelt haben, nämlich Seidelbast und das große Zweiblatt (*Listera ovata*).

Nachdem wir über eine Stunde lang jedes Flecklein sorgfältig abgesucht haben, zählen wir zufrieden über dreißig *Frauenschuh*-pflanzen, von denen vier blühen. In eifrige Gespräche vertieft, verlassen wir das Tälchen. Wir erwägen die Idee, einen Plan aufzustellen und jede Pflanze genau anzumerken. So können wir gleichsam Buch über sie führen und auch feststellen, ob sie sich zu halten vermöge. Auch reden wir davon, aus der Innenschweiz, wo der *Frauenschuh* stellenweise noch häufig vorkom-

men soll, Pflanzen kommen zu lassen und neue Anziedlungsversuche zur Vermehrung und Erhaltung des seltenen Blumenwunders zu unternehmen.

Wir fahren durch den weiten Wald heim. Das Erlebnis mit dem Frauenschuh hat uns dem

Herzen der Natur nahe gebracht. Es ist, als würden sich nun alle Blumenseelchen der am Wege blühenden Blumen uns öffnen und an unsere Seelen röhren, daß wir die Beglückung des Daseins in seltener Fülle uns durchströmen fühlen.

Otto Feier

## Am Acher

Wie hei mr nit gfahren und g'hacket  
Und Stei us de Fure treit!  
Dr Vatter mit sattlige Schritte  
Het Weize zum Sack uus gstreut.

«Gottlob», het's gheisse, «isch's fertig,  
Und d'Arbet isch verby!»  
Mir nähme d'Hauen uf d'Achsle  
Und singe dr Fäldwäg y.

Dr Vatter isch eleini  
Am Acher blybe stoh.  
Er rückt dr Huet i d'Sirne:  
«Walt's Gott! Mys Wärch isch to!»

Josef Reinhart

Aus dem gemütvollen Gedichtband „Im grüene Chlee“, der soeben im Verlag Sauerländer, Aarau, erschien ist,

## Das Lied vom Sommer

Von Dr. Marta Weber

### I.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud  
In dieser lieben Sommerszeit  
An deines Gottes Gaben;  
Schau an der schönen Gärten Zier,  
Und siehe, wie sie mir und dir  
Sich ausgeschmückt haben.

So hebt Paul Gerhardts unvergänglicher Sommerpreis an, eines jener Lieder, in denen sich kindlich-inniger Dank an die Natur und an Gott vereint. Wunderlich, wie dieser in Glaubensdingen so hartnäckig eifernde Probst und Diakon, der gegenüber Gottes Wort so Unbeugsame, vor Gottes Werk so innig weich sein konnte. Aber in schwerer Kriegs- und Nach-

friegszeit ist die Natur schon ihm das einzige Treue und Unzerstörbare, und die Schönheit, die der Sommer um die arme Erde zaubert, ward ihm zur Hoffnung und zum Abglanz ewiger Herrlichkeit. Des Dichters Heimatwelt, der Spreewald im Sommer, taucht vor mir auf; wie ich ihn vor Jahren erlebte: eine grüne Sinfonie. Langsam glitt der Kahn auf den sinnenden breiten Wassern, bald in gleißender Sonne, bald unter dämmernden Uferschatten, vorbei an überhangenden Weiden, umbuschten Dörfern mit ihrem ästeverhangenen Netz von schmalen Wasserwegen, auf denen Lamm und Ziege, Arbeitsgerät und Heubündel, Kirchgänger im Sonntagsstaat und anmutige Frauen unter schönen Spitzenhauben fuhren. Tiefe Ruhe